

Zeitung von Mellifera e. V.
Vereinigung für wesensgemäße Bienenhaltung
Fischermühle, D-72348 Rosenfeld

Biene Mensch Natur



Foto: Mellifera e. V.

Im Frühjahr dieses Jahres machte sich eine Gruppe von etwa 35 Menschen unter Leitung von Marco Bindelli (Bild) auf den Weg nach Ephesus. Darunter befanden sich auch einige Imker, die zum Teil schon lange mit Mellifera e.V. verbunden sind.

Das liegt uns am Herzen

Artemis, Bienen und Logos-Mysterien in Ephesus

Inhalt

- 1 ● Artemis, Bienen und Logos-Mysterien in Ephesus
 - Kleiner Beutenkäfer nach Portugal eingeschleppt!
- 2 ● Editorial
 - Was kommt?
 - Der Strohkorb gibt Impulse
 - Fortsetzung: Artemis, Bienen und Logos in Ephesus
- 3 ● Die Waben - das Skelett des Bien?
 - Biene & Poesie
- 4 ● Der Sommer muss wieder bunt werden
 - Mellifera-Notizen
- 5 ● Veränderung an der Lehr- und Versuchsimkerei
 - Biene-Mensch-Natur ab 2005 nur noch im Förderabonnement
- 6 ● Interview: Das Leben mit den Bienen - ein Bild

Ephesus liegt heute in der Türkei, etwa 70 km südlich von Izmir. Es war Mitglied im ionischen Bund und ist seit dem 11. Jh. v. Chr. von Athen aus besiedelt worden. Ephesus lag einst am Meer und musste im Laufe der Geschichte viele Herrscher ertragen: Von Kroisos über die Perser, dann Alexander der Große, schließlich die Römer, die Ephesus zur Hauptstadt ihrer Provinz Asia machten. Dann versandete der berühmte Hafen, und die Stadt starb im 6. Jh. allmählich aus. Durch all die Jahrhunderte hindurch zog sich eine bedeutende Konstante: Der Tempel der Artemis Ephesia, der zu den sieben Weltwundern des Altertums zählte. Er war der einzige Großtempel in Griechenland (über 120 m lang, 22 m hoch, 127 Säulen), der fertig gestellt wurde und nicht nur von den Griechen sondern auch von anderen Völkern quasi als „internationales“ Heiligtum anerkannt wurde.

Wodurch entwickelte dieser Ort seine Kraft, seine Ausstrahlung? Wieso gingen der Legende nach Maria und Johannes der Evangelist an diesen Ort? Letzterer, um in hohem Alter

unweit des Tempels sein Evangelium zu schreiben. Warum entsteht in der Umgebung des Tempels im 6. Jh. v. Chr. die Philosophie durch Heraklit, Pythagoras, Thales von Milet u. a. Was hat dies alles mit den Bienen zu tun?

Ein erster Hinweis ergibt sich aus der Tatsache, dass die Stadt in ihrem Wappen und auf ihren Münzen die Biene als Symbolum trägt. Die Biene gehörte auch engstens zu dem Wesen, das man im Tempel verehrte, der Artemis Ephesia. Die ganze Tempelstruktur glich in ihrer Hierarchie dem Aufbau eines Bienenvolkes - bis dahin, dass die jungfräulichen Tempeldienerinnen die „Bienen“ (Melissae) genannt wurden. Wen aber verehrte man in der Artemis? Wie „ungriechisch“ sie zunächst wirkt: In strenger ägyptischer Haltung steht sie da. Der Unterleib ist übersät mit Kassetten, aus denen alle möglichen Tiere hervorquellen. Die Mitte trägt wulstartige Gebilde, die man früher für



Foto: Marco Bindelli

Artemis in Ephesus



Foto: Marco Bindelli

Detailaufnahme einer Biene an der Artemis

Brüste, heute für Stierhoden hält. Besser ist es, sie nur als fruchtartiges Hervorquellen zu charakterisieren. Darüber ein Diadem mit Tierkreissymbolen und auf ihrem Kopf ein stadtartiges oder tempelähnliches Gebilde. Und die Bienen befinden sich auf Gürtelhöhe und wechseln sich mit so genannten Immortellen, unsterblichen Blüten, ab.

Fortsetzung folgt auf Seite 2

Kleiner Beutenkäfer nach Portugal eingeschleppt!

Kurz vor Redaktionsschluss dieser Ausgabe erfuhren wir, dass der kleine Beutenkäfer in Portugal gefunden worden ist.

Die Einschleppung nach Portugal erfolgte über einen illegalen Import von Bienenköniginnen aus den USA. Die betroffenen Völker sind inzwischen abgetötet und der eventuell mit Käferpuppen verseuchte Boden ist

desinfiziert worden. So bestehen Chancen, dass der erste Befallsherd in der EU beseitigt wurde. Genauere, aktuelle Informationen und eine Stellungnahme der Bienen-

**Bienenstockkäfer
Kampagne**



stockkäfer-Kampagne finden Sie im Internet unter www.bienenstockkaefer.de

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dieser Ausgabe von Biene-Mensch-Natur geht die sehr erfolgreiche Startphase dieser Zeitung zu Ende: Ab dem Jahr 2005 können wir die Zeitung nicht mehr verschicken. Sie wird einen Euro pro Ausgabe kosten. Biene-Mensch-Natur war von Anfang an so konzipiert, dass der Vereinshaushalt von Mellifera e. V. dadurch nicht belastet werden sollte: Die kostbaren Spenden sollen der praktischen Arbeit an den Bienen und mit den Imkern zufließen! Ein Sponsor sollte einen Großteil der Kosten für Herstellung und Versand der Zeitung übernehmen. Verschiedene aussichtsreiche Partner konnten - wegen der allgemein wirtschaftlich schwierigen Situation - nicht für das Projekt gewonnen werden. Deshalb wurde jetzt ein neues Finanzierungskonzept entwickelt. Bitte informieren Sie sich auf Seite 5 über die Möglichkeit des Bezugs im Förderabo. Mitglieder und Förderer von Mellifera e. V. erhalten Biene-Mensch-Natur natürlich weiterhin kostenlos! Es würde mich freuen Sie auch in Zukunft als Leser/in begrüßen zu dürfen!

Eine gute Zeit wünscht Ihnen

Alexander Hassenstein

Was Kommt?

Wege zu einer wesensgemäßen Bienenhaltung 5.-10. Februar 2005

Tagung mit folgenden Themen: Vermehrung u. Zucht über Schwarmtrieb, Naturwabenbau, Beuten, Fütterung, Varroatose, Demeter Bienenhaltung, Einführung in anthroposophische Gesichtspunkte zur Arbeit mit der Natur, Besichtigung von Arbeitsräumen und Bienenständen der Imkerei Fischermühle. Mit Arbeitsgruppen, auch speziell für Anfänger. Kostenloses Sammelquartier. Bitte Detailinformation anfordern.

Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung

An sechs Samstagen von 9.00 bis 17.00 bieten wir eine praktische Einführung in die Bienenhaltung in kleinen Gruppen an. Jeder lernt selbst an den Bienen zu arbeiten. Die wichtigsten Grundlagen der imkerlichen Fachkunde werden vermittelt. Es finden mehrere Kurse an verschiedenen Orten bei erfahrenen Imkermeistern statt: In Kassel bei Michael Reiter, in Wiesbaden bei Robert Friedrich, in der Nähe von Heidenheim bei Günther Friedmann, an der Fischermühle bei Thomas Radetzki. Ähnliche Kurse in der Schweiz und in Holland auf Anfrage. Fordern Sie bitte den speziellen Prospekt und die jeweiligen Termine an!



Eurythmist, Student an der Freien Hochschule Stuttgart, ehrenamtliche Redaktionsleitung für Biene-Mensch-Natur.

Fortsetzung

Artemis, Bienen und Logos in Ephesus

Der Artemis waren Stierkulte und Frühlingsfeste geweiht. Sie wurde verehrt als die Kraft, die jedes Jahr aufs Neue die Pflanzenwelt und die Tierwelt hervorbrachte. Bei der Hervorbringung der Blütenwelt halfen ihr die Bienen. Durch die Betrachtung der Artemis sehen wir aber auch, dass dieselbe Kraft, die die Natur hervorbringt - einmal durch den Kopfbereich oder das Bewusstsein gegangen - zur vom Menschen gemachten Kultur wird. Ephesus galt als eine der großen Mysterienstätten der Griechen. Auch wenn uns direkte Urkunden nicht überliefert sind, ahnen wir doch, wie es hier um Fragen der Entstehung der Welt ging. Heraklit weihte sein Buch über den Logos der Artemis im Tempel. Wir ahnen nun auch, warum gerade im Umkreis dieses Tempels die ersten Menschen lebten, die in der Öffentlichkeit über das Werden der Welt philosophieren. Und immer dabei die Biene, die viele Geheimnisse der Welt des Lebendigen aus „eigener Anschauung“ kennt und vermittelt.

So ist auch zu verstehen, warum Johannes und Maria an diesen Ort ziehen. Die eine, die als Empfängerin jenes Wesens gilt, das später von eben diesem Johannes als Logos angesprochen wird und er, der die geistige Atmos-

phäre sucht, in der der Begriff Logos zum ersten Mal gefasst wurde. Artemis-Maria ist das Wesen, das vom schaffenden Weltenwort einst alle Formen der Natur empfangen hat, lebendig bewahrt und jedes Jahr aufs Neue unter Mithilfe der Bienen hervorbringt. Die Bienen wiederum sind Wesen, die der Natur den Nektar entnehmen und in Honig wandeln. Sie entnehmen Natur und verwandeln sie in Kultur. Sie bauen eine Waben-Stadt, so wie Johannes darauf hinweist, dass

einst die ganze Erde zu einer himmlischen Stadt wird. Oder anders ausgedrückt, der Mensch kann durch die Logoskraft in sich die Erde in ein Kunstwerk verwandeln.

Nicht umsonst ist der heilige Ambrosius (Nektar und Ambrosia!) der Schutzpatron der Imker, dessen Rede wie goldener Honig floss und Menschen wahrhaft ernährte. So können Sie jetzt vielleicht verstehen, warum der Zusammenhang Artemis, Bienen, Logos für Imker sehr

interessant ist, wenn Sie sich ihrer Mitverantwortung für die Lebendigkeit der Natur bewusst werden. Er kann helfen, wenn Sie die „rechten Worte“ suchen um über die Gefahren im heutigen Umgang mit dem Leben zu sprechen oder um die Geheimnisse der Bienenwelt verständlich zu machen.

Autor: Marco Bindelli, Musiker, Leiter des Freien Jugendseminars in Stuttgart, Hobbyimker



Tempelbezirk in Ephesus heute.

Foto: Marco Bindelli

Bienenkunde: Bienenwohnung Folge 3

Der Strohkorb gibt Impulse

Der Bienenkorb schmückt viele Honigverkaufsschilder und er ist in jeder Bienenzeitung irgendwo abgebildet. Dabei kann mit diesem Symbol kaum jemand seine eigenen Bienen meinen, denn der Korb wird höchstens noch vereinzelt als Liebhaberobjekt oder zu Demonstrationszwecken mit Bienen besiedelt. Die Honigernte aus diesen Körben reicht heute kaum für mehr als das eigene Butterbrot. Wie ist es dann zu erklären, dass ein solches Objekt aus anderen Zeiten immer noch so ansprechend ist? Eine Immobilienfirma z. B. würde nie mit den Felsen von Höhlenbewohnern werben.

Bei den Bienen ist dies anders. Für Imker, wie für Honigkunden repräsentiert das Symbol des geflochtenen Korbes das Bienen-



Foto: Martin Dettli

Strohbeute auf Beobachtungsfenster.

volk schlechthin. Wie ein Archetypus hat sich die runde Form des Korbes in das Bewusstsein der Menschen eingeprägt. Damit erfassen wir etwas, was erst beim genaueren Hinschauen bewusst wird. Die Form des Bienenvolkes ist die Rundung hin zur Kugel. Am Aufbau des Brutnestes und beim Bau des eigenen Wabenwerkes wird dies ersichtlich. Der Strohkorb kann dieser Form gerecht werden. Immer wieder lassen sich Imkerinnen und Imker begeistern ein Volk in einem Korb zu beobachten.

Dazu hat auch die Weiterentwicklung des klassischen Stülperkorbes zum Weißenseifener Hängekorb beigetragen (Siehe BMN 5).

In der imkerlichen Arbeit haben jedoch Kisten als Bienenwohnung längst alles andere verdrängt. Sie können lang oder hoch sein, übereinander, nebeneinander oder verstreut aufgestellt werden. Die acht Ecken sind die Gewähr für eine rationelle Bewirtschaftung mit mobilem Wabenbau.

Zwei Qualitäten aus dem Strohkorb lassen sich aber zumindest in Abwandlungen in die Kiste hinüberretten: Das ist die bieneneigene Wabenarchitektur und das Stroh als Baumaterial. Beim Naturwabenbau wird das Wachs aus dem Körper des Bienenvolkes ausgeschwitzt und nach den Bedürfnissen des Bienenvolkes aufgebaut. Solche Waben aus körpereigener Substanz lassen sich auch im



Foto: Mellifera e. V.

Lehmverputzte Strohbeuten in unterschiedlicher Ausführung. Zweiter von links ist ein Weißenseifer Hängekorb mit Honigaufstz

Mobilbau verwirklichen, wenn man auf die künstlichen Waben aus Mittelwänden verzichtet. Strohwände in einem Holzgestell haben andere Qualitäten als eine Vollholzbeute. Im Stroh ist die Leichte und Luftigkeit dieser einjährigen Pflanze gesammelt. Das Getreide wächst sehr lichtbetont auf. Richtig konstruierte Strohbeuten sind trocken und haben ein optimales Klima. Diese Wärme-Licht Qualität passt zum Bienenvolk. Auch vom Gefühl her vermittelt das Stroh eine schützende Hülle wie sie beispielsweise beim Nest des Huhnes erlebt werden kann. Stroh-Lehmbeuten sind jedoch beim Bau arbeitsintensiver als Holzbeuten und erfordern eine bessere Abdeckung gegen Regen.

Holz und Stroh eignen sich für die Bienenbeute, das zeigt sich auch in einer kulturhistorischen Betrachtung: Auf der einen Seite steht die Zeidlerei, eine Imkerei im Schutze des Waldes, allerdings in lebenden Bäumen. Ihre im Wald verstreuten „Holzwohnungen“ wählten die wilden Bienenvölker selber. Sie wählten damit auch die Vorteile einer Einzelaufstellung. Die Korbimkerei hingegen gehört auf die Bauernhöfe: Die Bienen wurden bei den Häusern der Menschen am Rand von Feld und Wiese in Gruppen aufgestellt. Die runden Strohkörbe sind aus dem menschlichen Empfinden und Erfinden entstanden. Die Betrachtung dieser beiden historischen Formen kann auch heute noch Impulse zu Fragen des Standorts, des Baustoffes, oder auch zum Verhältnis von Mensch und Bienen geben.

Autor: Martin Dettli, Agronom ETH, lebt in der Schweiz freiberuflich als Journalist und Imker.

Biene & Poesie

„In Wahrheit war ich ein Bienenkorb,
als die hochgelobte Biene,
der Sohn Gottes,
in meinem Schoße Einkehr fand.“

Offenbarung von Maria an Brigitta von Schweden

*Jüngste Bienenbrut schwimmt
in reichlich Futtersaft, der Milch
der Ammenbienen. Unterhalb
der Mitte links ein längliches im
Zellgrund stehendes Ei.*



Mellifera, die Honigtragende
Unser Vereinsname Mellifera stammt von der
zoologischen Bezeichnung der Honigbiene
apis mellifera. Apis heißt die Biene, Mellifera
bedeutet die Honigtragende

Foto: Christoph Valentin

Die Waben - das Skelett des Biens?

In dieser Ausgabe setzen wir die Serie “Organe des Biens” fort. Wir wollen die Aufmerksamkeit auf den Wabenbau richten. Ist er nur toter Speicherraum oder das festeste, aber lebendige Organ des Biens?

Die Substanz dieses Organs ist das Bienenwachs. Honig und Pollen werden von den Arbeiterinnen dafür ganz verdaut und über den Stoffwechsel verwandelt. Als wunderbares Wachs wird es mit den paarig angeordneten Wachsdrüsen an der Unterseite des Hinterleibes ausgeschwitz. Bei ca. 40°C (ungefähr 5 Grad über Brutnesttemperatur!) bauen die Bienen in der Bautraube



Bild: Mellifera e. V.

be aus den winzigen (ca. 1mm²) durchsichtigen Wachsblättchen die Waben. Die Waben verändern sich dann ständig, am intensivsten durch das Brutgeschehen. Jede Bienenmade spinnt sich einen Kokon, der die Zelle auskleidet und beim Schlüpfen in dieser zurück bleibt. Auch das Putzen der Zellen, Kontakt mit Futtersaft, Honig

und Pollen beeinflusst die Farbe des Wachses. Die anfangs schneeweiße Wabe geht über Hell- und Dunkelbraun bis fast zum Schwarz.

Ganz von innen heraus - aus den Entwicklungsimpulsen des Volkes - werden weitere Brutzellen für Erneuerung und Wachstum der Arbeiterinnenschar und der Drohnen gebaut. Ebenso wird der Wabenbau, dem Bedarf folgend, zur Reifung und Lagerung von Honig und Pollen durch neue Zellen erweitert. Der Zwischenraum, die Wabengasse, ist Aufenthalts-, Bewegungs- und Arbeitsraum für Königin, Arbeiterinnen und Drohnen. So bildet der Wabenbau das Gerüst, man kann auch sagen das Skelett für alle Lebensvorgänge. Ziehen wir einen Vergleich mit unserem Knochenskelett, so finden sich bei dieser Beobachtung faszinierende Parallelen: die Knochen sind die härtesten Teile unseres Körpers und gleichzeitig die Wiege zur Regeneration unseres Blutes. Im Inneren unserer Röhrenknochen werden die roten Blutkörperchen gebildet. Sogar die sechseckige Zellstruktur ist in unseren Knochen zu finden. Wie bei allen Drüsensekretionen der Bienen wird das Wachs aufgrund aktueller Entwicklungsimpulse des Volkes ausge-

schieden. Allerdings hat es als Einziges dauernden Bestand. Im Spätherbst und Winter ziehen sich die Bienen von einem Teil der Waben auf den Bereich der Wintertraube zurück. Die verlassenen Waben können bis auf Außentemperatur abkühlen. Das Wachs wird bei Frost so hart und spröde, dass es bei fester Berührung zerspringt wie Glas. In der Wärme des Brutnestes wird es wiederum geschmeidig. Es lässt sich von den Bienen verformen, z.B. zu den Deckeln der Brut- und Honigzellen. Die Dynamik dieses Wachsumtragens, d.h. die Wiederverwendung von Wachs an anderen Stellen im Bienenstock wurde erst erkannt, als in den Bienenvölkern der Verbleib rückstandsbildender Arzneimittel verfolgt wurde.

Wann baut der Bien „neue“ Waben? Es sind drei verschiedene Situationen zu unterscheiden. Als erstes entsteht der Wabenbau im Schwarm, wenn er sich in einer neuen Behausung niederlässt. Aus dem Zentrum der „schwitzenden“ Bientraube heraus werden die erste, dann drei, dann fünf und sieben usw. Waben aus schneeweißem, frischem Wachs gebaut. In dieses Zentrum legt die Königin die ersten Eier, die der Imker Stifte nennt: Sie beginnt Zukunft und Wachstum zu „stiften“.

Der zweite Typ des Wabenbauens ist das Wachstum des Volkes. Wenn im Frühjahr der bestehende Wabenbau voll belebt ist, kommt es zu einer Erweiterung an der Peripherie.

Als Drittes gibt es noch die „Renovierung“ der Waben. Der Neubeginn des Brutgeschehens im Frühling oder nach dem Schwarmakt (im Restvolk) kann sogar auch zu einer Erneuerung der Waben führen.

Es entstehen dabei keine weißen Jungfernwaben wie im Schwarm. Die Zellwände, bestehend aus dem Wachskern und vielen Schichten Nymphenhäutchen werden abgetragen, das alte Wachs durchgearbeitet und dann hauchdünn wieder aufgebaut. Diese Arbeit läuft zeitlich und räumlich dem Leegang der Königin vorweg (siehe BMN Nr. 5).

Für die letzt genannte Art der Erneuerung des Wabenbaues werde ich bei den meisten Imkern großes Kopfschütteln ernten. Es heißt doch, Wabenerneuerung machen nicht die Bienen, sondern der Imker! Aus hygienischen Gründen werden die Waben routinemä-

ßig spätestens nach drei Jahren aus dem Bienenvolk entfernt. Diese Waben werden ausgeschmolzen, das Wachs gereinigt und zu Mittelwänden gegossen. Diese kommen als Ersatz für die entnommenen Altwaben in die Völker zurück und bilden die Grundlage für standardisierte, künstliche Waben. In der Mittelwand-Imkerei wird also ein Wachstumsprozess und Regenerationsprozess durch einen technisch geprägten Kreislauf ersetzt. Die Wabe wird zum beliebig austauschbaren Ersatzteil, das ewig recycelt wird. Damit keine Missverständnisse entstehen: In einer gut geführten Naturbau-Imkerei sind die Waben so jung, dass wir deren „Renovierung“ (leider?) nur sehr selten erleben.

Beim konventionellen Umgang mit den Waben wird ihre Funktion bei der Orientierung und Kommunikation im Volk völlig missachtet. Die Bienen nehmen mit ihren feinen Geruchsorganen die Unterschiede verschiedener Wabenbereiche wahr und riechen sich so durch das Stockdunkel des Volkes. Bei den Bientänzen leitet

die Oberfläche der Wabe einen „Klang“ als Schwingung weiter. Um schwingen zu können, dürfen diese Tanzböden am unteren Rand der Rähmchen aber nicht, wie vom Mittelwand-Imker gewünscht, angebaut sein. Den beschriebenen Aspekten wird die wesensgemäße Bienenhaltung mit Naturwabenbau im großen Rähmchen gerecht.

Vielleicht bewegen wir diese Bilder an einem langen Winterabend weiter, erhellt vom Licht einer Bienenwachskerze. Wird das harte Wachs durch Wärme wieder flüssig, kann es die Flamme nähren und uns Licht, Duft und Wärme des Sommers in die Winternacht bringen.

Autor: Michael Reiter ist Redaktionsmitglied von Biene-Mensch-Natur. Er lebt als Berufsimker von und mit seinen Bienen im Raum Kassel und betreibt eine Demeter-Imkerei



Kind mit Naturbauwabe vor einem Bienenstock.

Bild: Michael Reiter

Der Sommer muss wieder bunt werden

Eine Tagung für Blüten und Insekten

Wege zu einer bienen- und insektenfreundlichen Land(wirt)schaft und deren praxisnahen Umsetzung: Zu diesem Thema lud das Netzwerk Blühende Landschaft am 2. Oktober nach Oberfranken ein. Referenten aus dem ganzen Bundesgebiet gaben den 60 Tagungsteilnehmern dann auch reichlich Anregungen mit. Einzigartig an dem Ziel einer Blühenden Landschaft: Alle Beteiligten, also Imker, Landwirte, Naturschützer, Landschaftsplaner und Verbraucher ziehen an einem Strang.

Thomas Radetzki, Vorstand von Mellifera e.V., steckte bei der Tagungseröffnung hohe Ziele: „Wir müssen die Kulturlandschaft verändern, um den Bienen und allen anderen Blüten besuchenden Insekten eine Überlebenschance zu geben.“

Dass es momentan nicht mehr ausreicht, Landschaft in ihrem aktuellen Zustand zu erhalten und zu schützen, belegte der Biologe und Landschaftsökologe Thomas van Elsen vom Forschungsinstitut für Biologischen Landbau (FiBL) aus Witzenhausen. Unter dem Titel „Blütenvielfalt für die Kulturlandschaft – eine Aufgabe der Landschaftskultur“ zeigte er mit eindrucksvollen Bildern den Rückgang des Blütenangebotes. Dabei betonte er, dass landwirtschaftliche Nutzung nicht grundsätzlich zu Artenrückgang führen müsse, denn unsere vielfältige Kulturlandschaft ist erst durch die historische Landwirtschaft entstanden. Problematisch sei vielmehr die aktuelle Entwicklung in der Landwirtschaft: Denn sowohl Ertragsteigerungen auf guten als auch Nutzungsaufgabe auf schlechten Böden führen zu einem verminderten Blütenangebot und tragen damit zum Artenschwund bei.

Auf die ersten Erfolge auf dem Weg zu einer blühenden Landschaft konnte Netzwerkkoordinator Utto Baumgartner verweisen, denn schon im ersten Jahr seit Netzwerkgründung konnte ein dichtes Netz mit Organisationen aus den Bereichen Ökolandbau, Naturschutz, Imkerei und Landwirtschaft gewoben werden. Außerdem haben zahlreiche Aktionen und Versuche stattgefunden, wobei man sowohl bei Imkern, bei Landwirten als auch bei Hausgärtnern auf offene Ohren gestoßen sei: So wurden beispielsweise in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, Praktikern und Saatgutfirmen speziell insektenfreundliche Mischungen für Ansaaten für Futterbau, Stilllegung, Zwischenfrüchte und Untersaat zusammengestellt und auf Praxisbetrieben und Versuchsflächen ausprobiert. Mit schriftlichen Anbauhinweisen, Mischungsempfehlungen

und weiteren Praxistipps unterstützt das Netzwerk die Umsetzungen vor Ort.

Mechthild Schlooss, Landwirtin auf dem Dottenfelder Hof bei Frankfurt, konnte dann auch ganz konkrete Ergebnisse ihrer einjährigen Projektarbeit „Bienenweideverbesserung im Ackerbau“ vorweisen. Durch Blühstreifen oder Untersaaten aus Kornblume und Kornrade gelang es ihr, die Trachtlücke im Juni, Juli und August zu schließen. Dass Kornblume und Kornrade als Untersaaten gleichzeitig noch die Qualität des Getreides steigern können, erwähnte sie als weiteres Argument für dieses insektenfreundliche System. Die Projektarbeit ist für einen Selbstkostenbeitrag von 10€ zzgl. Versandkosten beim Netzwerk Blühende Landschaft zu beziehen (Adresse siehe unten).

Noch greifbarer wurde das Thema für die Tagungsteilnehmer, als sie sich in der Mittagspause nahe des Tagungshauses Lindenhof eine blühende Zwischenfruchtmischung aus Buchweizen, Phacelia, Sonnenblumen, Senf, Ölrettich, Wicken und verschiedenen Kleearten anschauen konnten, die extra für die Tagung angebaut wurde.

Wirtschaftliche Aspekte einer blühenden Landwirtschaft machte Tom Kaiser von den Vereinigten Werkstätten für Pflanzenöl deutlich: „Ölpflanzen sind nicht nur wertvolle Nektar- und Pollenspender, sondern können z.B. in Mischkulturen sehr wirtschaftlich sein“. Besonders interessant ist der Mischanbau von Getreide oder Körnerleguminosen mit Leindotter.

Wirtschaftlich interessanter könne auch die neue Agrarreform den Anbau von Extensivkulturen, Mischkulturen und Bienenweidepflanzen machen, so das Fazit von Wolfram Güthler, Geschäftsführer des deutschen Verbandes für Landschaftspflege e.V. (DVL). Allerdings sei von den eben getroffenen Richtungsentscheidun-



Netzwerk Blühende Landschaft

gen in der Frage der Agrarförderung wenig für die Blütenbesucher zu erwarten. Nur 5 bis 10% der Förderung soll an Umweltauflagen gebunden werden – und sogar dieser geringe Anteil wird noch verhandelt!

Zielgerichtete Projekte wie z.B. „Lebensraum Brache“ seien daher gefragt. Im Rahmen dieses Projektes werden Stilllegungsmischungen entwickelt, die Wildtieren von der Biene bis zum Rothirsch Nahrungs- und Lebensraum bieten können.

„Ein Thema, bei dem alle an einem Strang ziehen können und müssen“, fasste Britta Weitbrecht von der Stiftung Ökologie & Landbau am Ende der Tagung zusammen. In der abschließenden Diskussion konnte sie dann aus dem Kreis der anwesenden Imker, Landwirte, Naturschützer und Berater auch zahlreiche Ideen sammeln, die die Vision einer Blühenden Landschaft näher bringen. Bleibt zu hoffen, dass die Arbeit des Netzwerkes nicht auf Dauer ehrenamtlich geleistet werden muss, sondern dass eine Blühende Landschaft auch durch Spenden und staatliche Förderung unterstützt wird.

Praktische Tipps und weitere Informationen erhalten Sie gerne beim Netzwerk Blühende Landschaft
Utto Baumgartner, Solla 6, 94575 Windorf,
Fax: 0 85 41-91 54 73,
Mail: info@bluehende-landschaft.de

Netzwerk Blühende Landschaft

Agro-Gentechnik & Bienen

Die Agro-Gentechnik schwebt nach wie vor als Damoklesschwert über uns und unseren Bienen. Zum Redaktionsschluss waren aber noch wesentliche Entscheidungen offen.

Aktuelle Informationen erhalten Sie unter www.mellifera.de, www.saveourseeds.org, www.keine-gentechnik.de oder beim Bund Naturschutz (Heike Moldenhauer, Tel 030-27586-456).

Mellifera Notizen 2004

Januar

Eva Frey ist seit September 2003 als Lehrling in der Imkerei tätig
15. Besuch bei Professor Tautz an der Uni Würzburg. Beginn einer spannenden Zusammenarbeit zum Thema Bienengesundheit
16.-18. Treffen der Bundesfachgruppe der Demeter Imker
22. „Trotzdem Bienen halten“, Vortrag von T. Radetzki in München
23. Initiativkreis des Netzwerks Blühende Landschaft in Ulm
24. „Über den kleinen Beutenkäfer“, Vortrag von T. Radetzki auf der Jahrestagung des Imkerverbandes Rheinland
31. „Wesensgemäße Bienenhaltung“, Vortrag von T. Radetzki auf der Jahresversammlung des Kreisimkervereins Oberkirch

Februar

Markus Bärmann kommt nach seiner Afrika-Reise als Mitarbeiter in die Imkerei Fischermühle
4. „Die aktuelle Situation der Bienenhaltung und die Aufgaben von Mellifera e.V.“ Vortrag von T. Radetzki an der Fischermühle
20. – 21.3. Fabian von Beesten als Praktikant in der Imkerei
21.-26. Großes Seminar über wesensgemäße Bienenhaltung an der Fischermühle

März

Erste Durchsicht der Völker, 136 Völker wintern aus, 11 Verluste
29 Völker ins Remstal zur frühen Entwicklung in Kirsche und Obst gewandert
1.-10. T. Radetzki mit Vorträgen in den

USA zur 2. Conference for organic beekeeping in North America
12. Kollegiumstreffen, Studienarbeit an den anthroposophischen Grundlagen der Bienenarbeit in Überlingen
13. „Alternative Varroa Behandlung“, Vortrag von T. Radetzki auf der Jahrestagung des Imkervereins Böblingen
14. Hohenheimer Tag, Mitwirkung von T. Radetzki als Beirat im Verein der Freunde der Landesanstalt für Bienenkunde an der Uni Hohenheim zum 40 jährigen Jubiläum des Vereins
29. Besprechung mit Ariunaa Orosoo und Christian Wilhelm zu einem Film über die Arbeit von Mellifera e.V. im Medienlabor der Bundeswehr Universität in München
30. Erfahrungsaustausch mit dem österreichischen Berufsimker Hans Rindberger über geomantische Aspekte bei Aufstellungsplätzen von Bienen.

April

2. Gespräch im Bundestag in Berlin mit Vertretern der SPD und Grünen zur Problematik der Agro Gentechnik für die Bienen.
3. Erster von sechs Samstagen im Rahmen des „Ausbildungsverbund wesensgemäße Bienenhaltung“ an der Fischermühle
5. „Bienenhaltung in Südafrika“ Vortrag von Markus Bärmann an der Fischermühle
9.-17. „Auf den Spuren der Beziehung der Logos Mysterien und der Bienen“, Studienreise in die Türkei zum Tempel der Artemis
19.-30. Mitarbeit von Axel Hoffmann
29. Gespräch im Bundestag in Berlin mit Vertretern der CDU / CSU zur Problematik der Agro-Gentechnik für die Bienen

30. Dreharbeiten für den Film über Mellifera e.V.
30.4. Erste Schwarmstimmung an der Fischermühle

Mai

12.5. Viel Schwarmstimmung im Völkerbestand die schlagartig mit dem 28.5. erlischt.
Weitere Einraumbeuten werden besetzt, insgesamt sind nun 60 Völker im Projekt. Sehr dynamische Entwicklung der schwach eingewinterten Völker mit kleinen Arbeiterinnen Zellen. Gute Frühtrachternte
2.-22. Praktikum von Moritz Voigt an der Imkerei Fischermühle
17.-25.6. Susanne Hüncken kommt als Praktikantin
18./19. Dreharbeiten für den Film über Mellifera e.V.
26. Gespräch mit Fachanwälten zum Thema Agro Gentechnik und Bienen in Hannover
24.-4.6. Praktikum von Michael Scala
27. Telefonkonferenz mit dem Staatssekretär Berninger, dem Bundestagsabgeordneten Ostendorff (Grüne), Vertreter des BMVEL und der Imkerverbände zum Thema Agro Gentechnik und Bienen
29. Gespräch mit MdB Frau Prof. Dr. Däubler Gmelin, Vorsitzende des Ausschuss für Landwirtschaft im Bundestag über gentechnik und Bienen.
31. Eva Frey wechselt zu einer anderen Lehrstelle
Juni
2.6. Beginn der Waldtracht (Lecanie) aus der Fichte

Den letzten Völkern wurden Nachschwärme entnommen.
Schwere Vergiftungsschäden, vermutlich durch Pflanzenschutzmittel in drei Völkern
11. vierte Klasse der Waldorfschule Balingen zu Besuch in der Imkerei
15. Besprechung zum Thema Agro Gentechnik und Bienen mit dem Staatssekretär Berninger, dem Bundestagsabgeordneten Ostendorff (Grüne), Vertreter des BMVEL und der Imkerverbände
14.-25. Valerius Richard als Praktikant in der Imkerei
28.-1.8. Praktikum von Jens Demmer in der Imkerei

Juli

Die Weißtanne beginnt früh und zum Teil viel versprechend zu honigen, es kommt aber zu keiner Volltracht. Trotzdem gute Waldhonig Ernte, vorwiegend aus der Fichte.
2. Netzwerk Blühende Landschaft, Mitarbeitertreffen auf dem Dottenfelderhof bei Frankfurt.
22.-23. Film Dreharbeiten in Imkerei
24. Besuchstag für Kinder in der Imkerei
25. Besuchstag für Kreisimkerverein Würzburg

August

1. Sommer Forum an der Fischermühle
23.-4.9. Praktikum Michael Scala
30.-10.9. Praktikum von Alexandre Delavigne
September
Aus nicht nachvollziehbaren Gründen brechen einige Schwärme trotz Behandlungen an Varroa, bzw. Virus-Se-

kundärinfektionen zusammen.
Einwinterung von ca. 160 Völkern nach Ameisensäure Behandlung und Auffütterung
4. Besuchstag in der Imkerei
5. Besuchstag für die Vorstände der Imkervereine aus der Region Passau
6. Besuchstag für Imker aus England
16.-27. Alexander Hoffmann kommt zur Mitarbeit
17. „Verschiedene Oxalsäure Behandlungsmethoden im Vergleich“ Vortrag T. Radetzki in Nürnberg
18. Präsentation des Stiftungsfond Bienenpflege auf dem GTS Stiftungstag in Berlin
18.-19. Präsentation der Arbeit von Mellifera auf dem 100 Jubiläum des Imkervereins Oberndorf
25. Beirats- und Mitgliederversammlung
Oktober
1.-2. Netzwerk Blühende Landschaft, Mitarbeitertreffen und Jahrestagung in Bayreuth
7. „Das Ätherische des Bienenvolkes“ Vortrag von Thomas Radetzki an der Fischermühle
16. „Wabenbau und Brutnest im Zusammenhang mit der Verständigung im Bienenvolk“ Vortrag von Prof. Tautz an der Fischermühle
Letzter Kurstag im Ausbildungsverbund an der Fischermühle
17. „Oxalsäure im Rahmen von alternativen Varroa Behandlungskonzepten“ Vortrag Thomas Radetzki auf der Jahrestagung des Imkerverbandes Rheinland
28.-30. Treffen des Vertreterkreises der biol. dyn. Landwirtschaft in Anger, Frankreich

Veränderung in der Lehr- und Versuchsimkerei

Im August dieses Jahres hat Mellifera e.V. über Inserate einen Imker gesucht, der die Imkerei Fischermühle pachtet. Er sollte einen Teil der Völker als Demeter-Imkerei unter Erwerbsgesichtspunkten betreiben und so einen finanziellen Beitrag für die Erhaltung der Imkerei erwirtschaften. Eine kleinere Völkerzahl als bisher sollte Forschungs- und Ausbildungsaufgaben von Mellifera e.V. dienen. Für diese Aufgaben sollte der Pächter angemessene Honorare erhalten, so dass seine Existenz aus verschiedenen Quellen gesichert wäre. Erst durch verschiedene Bewerbungsgespräche ist Vorstand und Beirat deutlich geworden, dass eine Verpachtung keine Lösung für Mellifera e.V. ist.

Die Lehr- und Versuchsimkerei an der Fischermühle wurde 1985 beginnend von Thomas Radetzki aufgebaut. In Zusammenarbeit mit einigen Mitgliedern und Freunden wurden wesensgemäße Betriebsweisen entwickelt und in großer Völkerzahl erprobt. Dabei haben immer Praktikanten oder Lehrlinge mitgewirkt. Entwickelt wurde auch die Varroa-Behandlung mit Oxalsäure, die in großen Feldversuchen wissenschaftlich dokumentiert wurde. Heute geht es in der Versuchsimkerei vorwiegend um Fragen der Vermehrung über den Schwarmtrieb, um den Naturwabenbau (auch die Zellgröße) und die Bienenwohnung selber. Die Anerkennung der Arbeit von Mellifera e. V. und vielseitige Kontakte führten Thomas Radetzki zu neuen Aufgaben, die ihm immer weniger Zeit für die eigene Arbeit mit den Bienen ließen. Veranstaltungen, Ausbildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Unterstützung verschiedener Initiativen, die Bienenstockkäfer-Kampagne, politische und wissenschaftliche Arbeit wurde erfolgreich verfolgt. Dies war nur möglich, weil in den letzten Jahren Giuseppe Sicurella und später Markus Bärmann als Mitarbeiter mitwirkten. Ihre Stellen wurden bis zum Jahr 2003 mit einmaligen, außergewöhnlichen Zuschüssen finanziert. Der reguläre Vereinshaushalt ermöglicht es jedoch bis heute nicht, die Stelle eines weiteren Imkers zu besetzen. Im Vereinshaushalt 2004 fehlen solche

Mittel. Auch für 2005 besteht bisher keine Aussicht auf Finanzierung eines zweiten Mitarbeiters.

An den Bewerbungen auf die Inserate hat sich auch gezeigt, dass eine Verpachtung von den zentralen Vereinsanliegen wegführen würde. Dieser Umweg war leider nötig, um nun einen anderen Weg zu suchen, der klar an die Gründungsimpulse und die spirituellen Quellen von Mellifera e.V. anschließt. Pflege und persönliche Betreuung der einzelnen Bienenvölker soll weiter im Vordergrund stehen. Imker die dies suchen, werden begleitet. Die anthroposophische Geisteswissenschaft hilft, lebendige Begriffe vom Wesen des Bienenvolkes zu entwickeln: Begriffe mit denen sich das Herz eines Bienenvaters, einer Bienenmutter, verbinden kann. Es kommt heute nicht mehr auf eine weitere Optimierung der Wirtschaftlichkeit der Imkerei an. Es kommt darauf an, ein neues Verhältnis zu den Bienen, zur Natur

überhaupt, zu finden. Mellifera e.V. braucht also einen weiteren Mitarbeiter der dieses Anliegen verfolgt. Die wesensgemäße Bienenhaltung soll weiter entwickelt und verbreitet werden. Soweit sinnvoll werden dabei weiterhin wissenschaftliche Untersuchungen und die Zusammenarbeit mit anderen Instituten angestrebt. Beirat und Vorstand treten nun entschieden dafür ein, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, dass dies möglich wird. Dazu gehört auch die Finanzierung. Wir rechnen aber damit, dass eine Übergangssituation erforderlich sein wird, da im Moment nicht zu sehen ist, wie ein zweiter Mitarbeiter finanziert werden kann. Thomas Radetzki wird deshalb einen Teil seiner bisherigen Aufgaben zurückstellen müssen, um die Lehr- und Versuchsimkerei übergangsweise zu betreuen. Allerdings wird es dazu erforderlich sein, den Umfang der Imkerei erheblich zu verkleinern.

Ein zweiter Mitarbeiter? Sie können helfen, dass es gut und bald gelingt. Eine Möglichkeit ist, Vereinsmitglied zu werden oder neue Mitglieder zu gewinnen. Wenn Sie nicht Mitglied sind, ist es eine kleine,

aber wirksame Hilfe, sich für ein Förderabonnement von Biene-Mensch-Natur zu entscheiden. Wir hoffen, dass einzelne Freunde mit Sonderspenden helfen, die Unterdeckung dieses Jahres auszugleichen. Dann können wir ohne Schulden den neuen, den eigentlich ursprünglichen Weg, weiter beschreiten.

Thomas Radetzki (Vorstand), Nora Müller, Giuseppe Sicurella, Ingo Tornier und Johannes Wirz (Beiräte)

Biene-Mensch-Natur ab 2005 nur noch im Förderabonnement

Wie an dem Artikel über die Veränderungen in der Imkerei Fischermühle zu sehen ist, muss auch Mellifera e.V. sparen. Deshalb können wir Biene-Mensch-Natur nicht weiter kostenlos versenden. Ursprünglich bestand die Absicht, die Zeitung über einen Sponsor zu finanzieren, was aber nur teilweise gelang. Die ganze Redaktions- und Satzarbeit wird ehrenamtlich geleistet. Um Spenden und Mitgliederbeiträge nicht für Druck und Versand der Zeitungen auszugeben, ist Biene-Mensch-Natur ab 2005 nur noch über ein Förderabonnement zu beziehen. Mitglieder und Spender erhalten die Zeitung kostenlos.

Im Inland kosten nun zwei Ausgaben im Abonnement € 8,- im Jahr. Das Abo ist jederzeit fristlos kündbar. Im Einzelverkauf geben wir die Zeitung für € 1,- ab. Die Mehrkosten von € 3,- pro Ausgabe im Abo entstehen durch den Versand im Umschlag, Adressierung, Verwaltung der Adressen und Abbuchungen (€ 2,50) und eine Spende an Mellifera e. V. (€ 0,50). Die Portokosten werden deutlich höher sein als bisher, da wir mit einer geringeren Zahl von Aussendungen rechnen müssen. Abonnements sind nur im Zusammenhang mit einer Abbuchungsvollmacht möglich, da der Verwaltungsaufwand für Rechnungen und deren Kontrolle unverhältnismäßig groß wäre.

Für das Ausland gelten andere Bedingungen: Die Bankgebühren beim Auslandszahlungsverkehr sind so hoch, dass wir Ihnen »Biene Mensch Natur« nur bei barer oder gebührenfreier Vorauszahlung zusenden können. Wegen der höheren Portokosten kostet das Jahresabo im Ausland € 12,-. Die Kontonummer finden Sie auf dem Antwortcoupon.

Wenn Sie diese Zeitung an einer unserer bisherigen Verteilerstellen finden, ist es das letzte Mal, dass Biene-Mensch-Natur dort kostenlos für Sie bereit liegt. Bitte abonnieren Sie die Zeitung! Für den Fall, dass Sie die Zeitung nicht weiter geliefert bekommen möchten, bitten wir Sie herzlich, uns darüber zu informieren - am besten mit dem Antwortcoupon.

Wenn Sie Biene-Mensch-Natur abonnieren, haben Sie nicht nur die Zeitung, sondern Sie helfen Mellifera e. V.! Nur wenn genügend Förderabonnements bestellt werden, kann die Zeitung kostendeckend hergestellt werden.

Helfen Sie mit!

Helfen Sie bitte, die Vereinsaufgaben zu finanzieren.
Helfen Sie uns, mehr zu bewegen für Biene, Mensch und Natur.
Ja, ich unterstütze die Entwicklung und Verbreitung wesensgemäßer Bienenhaltung!

- ☐ Ich unterstütze Mellifera e. V. mit einer einmaligen Spende in Höhe von € _____
- ☐ Ich möchte Mitglied bei Mellifera e.V. werden, mein monatlicher Beitrag soll sein: € _____
(Richtsatz monatlich € 10,-)
Mein Beitrag soll
☐ halbjährlich,
☐ jährlich abgebucht werden
- ☐ Ich spende für das Netzwerk Blühende Landschaft: € _____
Dieser Betrag soll
☐ einmalig
☐ halbjährlich
☐ jährlich abgebucht werden

- ☐ Hiermit bestelle ich ein Jahresabonnement (zwei Ausgaben) der Zeitung Biene-Mensch-Natur zu € 8,- (nur in Deutschland; € 1,- BMN & € 0,50 Spende für Mellifera e. V. & € 2,50 Versand, Porto, Verwaltung je Ausgabe). Die Bezahlung ist nur per Bankeinzug möglich. Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr und ist jederzeit fristlos kündbar.
- ☐ Hiermit bestelle ich ein Jahresabonnement (zwei Ausgaben) der Zeitung Biene-Mensch-Natur zu € 12,- (alle anderen Länder). Die Bezahlung ist nur bar oder per gebührenfreier Vorauszahlung möglich. Das Abonnement verlängert sich nur durch Vorauszahlung des Beitrages.
- ☐ Bitte liefern Sie mir in Zukunft keine „Biene-Mensch-Natur“ mehr!

Name, Vorname _____
Straße _____
PLZ, Ort _____
Telefon _____ Fax _____
E-Mail _____
☐ Buchen Sie per Bankeinzug von meinem Konto ab:
Konto _____ BLZ _____
Bank _____
Kontoinhaber falls abweichend vom Absender: _____

☐ Ich überweise auf Ihr Spendenkonto 187 100 07 bei GLS-Bank Stuttgart, BLZ 430 609 67 (Beim Abo nicht möglich)

Sie erhalten Ihre Spendenbescheinigung gleich zu Beginn des neuen Jahres
Wir senden Ihnen gerne unsere Satzung und weiteres Informationsmaterial.

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte senden an: Mellifera e.V., Fischermühle, 72348 Rosenfeld, Fax: 0 74 28-93 54 50

Als Dankeschön erhalten Sie als neues Mitglied oder bei Erstspenden ab € 30,- eine Saatgut-Startpackung „Blühende Landschaft“ (Absender bitte nicht vergessen!)

Das Leben mit den Bienen - ein Bild

Albert Muller ist langjähriger Mitarbeiter bei Seminaren an der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle. Er kommt aus den Niederlanden. Dort engagiert er sich in hervorragender Weise für die wesensgemäße Bienenhaltung. Im Umgang mit den Bienen findet Albert Muller Bilder für soziale Prozesse in der Gesellschaft.

BMN: Du kommst regelmäßig an die Fischermühle als Vortragsredner, Teilnehmer und Leiter von Kursen. Wie ist es zu der ersten Zusammenarbeit gekommen?

A. M.: Ich habe auf biologisch-dynamische Weise geimkert und mich in einer Arbeitsgruppe engagiert. Aus dieser Arbeitsgruppe heraus war ich damals regelmäßig zu Imkertreffen am Goetheanum in Dornach (CH). Wir haben eine große Insektentagung vorbereitet. Dort lernte ich Thomas Radetzki kennen. Bei dieser Insektentagung hat er mich gefragt, ob ich mich mit dem Faschingseminar an der Fischermühle verbinden wollte. Wir haben das dann ein Jahr lang ausprobiert, ja, und seitdem halte ich jedes Jahr an der Fischermühle einige Vorträge. Ich habe dann Urlaub in der Schule und komme für eine Woche dot hin.

BMN: Du arbeitest also als Lehrer an einer Schule?

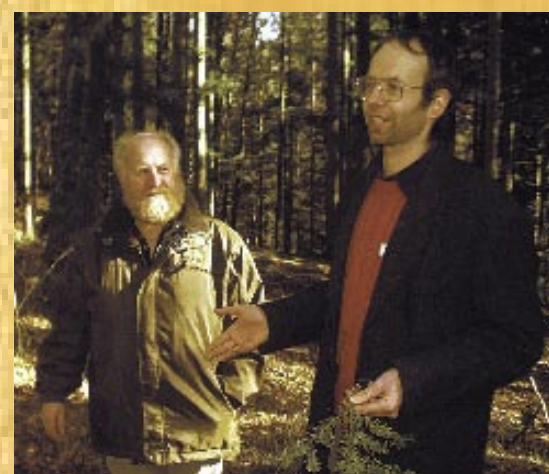
A. M.: Ich bin jetzt an einer Landwirtschaftsschule und arbeite dort mit teilweise körperlich oder geistig behinderten Schülern im Alter von 12 bis 16 Jahren.

BMN: Du hast eben schon die biologisch-dynamischen Imker in Holland erwähnt. Wie sind die dort organisiert?

A. M.: Wir haben eine Arbeitsgruppe. In dieser Arbeitsgruppe treffen wir uns in der Wintersaison jeden Monat einmal. Daneben gibt es zwei oder drei regionale Arbeitsgruppen. Wir organisieren eine jährliche Tagung und Bienenkurse. Außerdem haben wir schon einige deutschsprachige Bücher ins Holländische übersetzt. Die Vorträge von Rudolf Steiner „Über das Wesen der Bienen“ wird es jetzt in einer neuen Ausgabe geben. Ich selber habe auch schon einige Bücher übersetzt, die ich wichtig fand.

BMN: Hältst du auch selber Bienen?

A. M.: Ja ich habe selber auch Bienen. Nicht mehr so viele wie früher. Ich bin jahrelang Nebenerwerbsimker gewesen mit ca. 100-120 Völkern. Als ich in der Landwirtschaftsschule angefangen habe, musste ich meine Bienen teilweise aufgeben. Jetzt habe ich noch 10-15 Völker.



Albert Muller (l.) bei einem Workshop an der Lehr- und Versuchsimkerei Fischermühle im Gespräch mit Michael Reiter

BMN: Und was ist deine Motivation überhaupt Bienen zu haben?

A. M.: Für mich sind die Bienen ganz wichtig, nicht wegen des Honigs - das ist eine schöne Sache - aber besonders wichtig sind mir die Bilder, die ich sehe, wenn ich mit den Bienen arbeite, oder wenn ich Honig sehe oder das Wachs, das sind für mich ganz wichtige Sachen, die ich auch an andere Leute weitergeben möchte.

BMN: Kannst du diese Bilder beschreiben, die dir die Bienen geben?

A. M.: Ja zum Beispiel beim Honig schleudern: Bei mir ist das immer so gewesen, dass ich Frühjahrshonig ernte, Sommerhonig

ernte und im Herbst noch einmal Honig ernte. Wenn man die verschiedenen Honigsorten anschaut, sieht man im Frühjahr einen ganz hellen Honig. Ich habe niemals Honig gerührt. Ich warte bis die Kristallisation anfängt und fülle dann die Gläser; da sieht man, dass der Frühjahrshonig ganz schnell kristallisiert. Im Sommer ist der Honig etwas dunkler und im Herbst noch dunkler. Wenn man dann auf die Blüten



Die brennende Kerze, Bild für Initiative und Willen des Menschen

schaut, sieht man im Frühjahr zum Beispiel einen blühenden Obstbaum, das ist ja überwältigend und die Rapsfelder strahlen nach allen Seiten. Im Laufe des Jahres ändert sich der Charakter der Blüte. Im Herbst: Versunkene Farben, es ist alles viel ruhiger. Diesen Charakter kann man bis in den Honig zurückverfolgen. Der Frühjahrshonig, der nach drei Wochen schon einen Kristallisationsprozess anfängt und dann der Heidehonig, der mehr als ein Jahr braucht bis er kristallisiert. Und der Sommerhonig liegt dazwischen. Wenn man bei den Menschen, bei den Kindern schaut, sieht man, dass Kinder ja Frühjahrshonig eigentlich am liebsten mögen. Das passt ganz gut zu den Kindern. Man sieht, dass die Bilder von dem einen auf das andere übertragen werden können. Das ist eine Sache, die mich wirklich interessiert, ohne dass ich darüber tagelang sitze und nachdenke. Ich sehe das Bild und das geht, versinkt dann im Laufe der Zeit – und vielleicht kommt über kurz oder lang wieder etwas nach oben...

Ja ein Bienenvolk, die Schwarmtraube von einem Bienenvolk, das ist für mich dasselbe Bild, wie frisch geschleudeter Honig. Wenn man den Honig hat, da kann man mit der Hand ganz durchgehen, nicht schnell wie durch Wasser, aber ganz langsam, und dann fließt der Honig um die Hand. Wenn man einen Bienenschwarm hat, kann man mit der Hand hereingehen und die Bienen fließen um die Hand herum, und bei beiden kann man dasselbe sehen. Wenn die Schwärme dann ein paar Wochen in der Beute sind, fängt der Kristallisationsprozess an: Wie beim Honig, der anfängt zu kristallisieren, ist die Kristallisation auch in der Traube erfahrbar, denn ich kann nicht mehr mit der Hand durchgehen, es ist etwas Festes, Waben in Kristallform, entstanden. In diesem Moment lebt für mich das Bienenvolk.

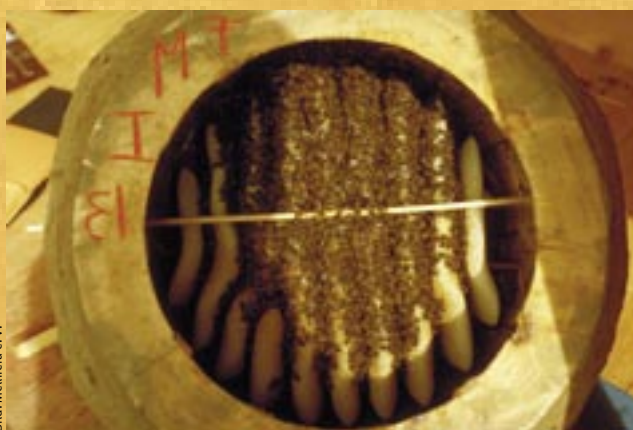
BMN: Eben hast du schon

das Wachs in Form der Waben erwähnt. Du hast uns so ein schönes Bild zum Honig geschildert. Kannst du auch noch etwas zum Wachs sagen?

A. M.: Das Wachs ist auch wieder etwas, was die Biene den Menschen gibt. Und ein Anlass für die große Verteilung der Bienenzucht in Europa war, dass die Menschen Kerzen benutzt haben. Für mich ist auch eine Kerze solch ein Bild. Das ist ein Bild von Menschen oder Initiativen, auch ein Bild von Zusammenarbeit. Man hat, wenn man eine Kerze anschaut, den Docht, und man hat das Wachs. Eigentlich kann das Wachs brennen, aber das geht schnell vorbei. Erst wenn beides zusammenkommt, entsteht eine richtige Flamme. So ist auch der Docht für mich ein Bild: Er steht für eine Idee, einen Gedanken und im Wachs sehe ich den Willen der Menschen. Man kann ganz schöne Gedanken haben, wie alles in der Welt sein sollte, wie man am schönsten mit Bienenvölkern arbeiten könnte, ja viele Gedanken sind möglich. Aber wirklich wird nur etwas, wenn die Gedanken umgesetzt werden in eine Handlung. Man muss die Gedanken zusammenbringen mit dem Willen, dann geschieht wirklich etwas. Für mich ist das auch so, wenn ich das Wachs um den Docht drehe oder knete - man kann das natürlich auch gießen, das tue ich auch, aber ich habe oftmals symbolisch einen Docht genommen und ein bisschen Wachs und das dann so um den Docht angebracht und man sieht das brennt ganz schön. Für mich ist das Initiative. Aus der wird nur etwas, wenn sie unterstützt wird. Und so ist das auch mit der Kerze: Die brennt nur, wenn wirklich um den Docht Wachs anwesend ist. Die Kerzen



Ein Bienenschwarm hat sich im Kirschbaum niedergelassen



Das Wabenwerk, der „Kristallisationsprozess“ im Bienenvolk, wird beim Einblick in einen Bienenkorb sichtbar.

sind aus dem Wachs, das die Biene uns gibt, und somit gibt die Biene mit dem Wachs uns dieses Bild.

BMN: Hast du noch etwas, was noch unbedingt gesagt werden müsste?

A. M.: Ja was unbedingt noch gesagt werden müsste, ist, dass „Biene-Mensch-Natur“ bei mir immer oben auf dem großen Haufen liegt, den ich noch lesen muss und immer als erstes an der Reihe ist.

Das Interview führte Alexander Hassenstein. Bearbeitung Katrin Hassenstein.

Imkereibedarfshandel für ökologische Bienenhaltung

Imkereibedarf Bodenschatz bietet alles, was für ökologische und insbesondere für wesensgemäße Bienenhaltung notwendig ist. Der Versandhandel führt Bewährtes und Neues, wie z.B. die Einraumbeute von Mellifera e.V. Fordern Sie den kostenlosen Katalog an! Imkereibedarf Uwe Bodenschatz
Am Anger 7, D-95197 Schauenstein
Telefon: 09252-14 15, Fax: 09252-91 60 39
mail@bodenschatz.de, www.bodenschatz.de

